

Einstmals passirte es mir am Askys, dass ich schlechten Wetters halber einen halben Tag in einer Jurte zubringen musste; da hielten es die Leute für ihre Pflicht, in meiner Gegenwart zu beten. Man hatte eine Reihe Heiligenbilder auf einen Kasten gestellt und abwechselnd kniete eines der Familienglieder vor den Bildern nieder und bekreuzigte sich. Ich sah das eine Stunde lang mit an und fragte den Wirth, ob er denn so fromm wäre. Er lächelte mich dumm an. Da ich wohl merkte, was das zu bedeuten habe, sagte ich ihm kurz, dass es mir vollkommen gleichgültig wäre, ob er bete oder nicht. Da packte er ruhig seine Heiligenbilder in den Kasten. Später erfuhr ich, dass der Mann selbst ein sehr berühmter Schaman sei.

Eine religiöse Feierlichkeit, die sich bis jetzt bei den Katschinzen bewahrt hat, ist das Feiern des Frühlingsfestes (Tjas tojy). Es soll noch ganz so gefeiert werden, wie es schon Pallas beschreibt. Im Juni (ulu schilkär ai) versammeln sich an verschiedenen Tagen die Bewohner benachbarter Aule zu dieser Feier an einem Orte. Jeder Wirth hat für diese Feierlichkeit eine möglichst grosse Menge Milchbranntwein fertigstellen lassen und bringt dort unter Gebeten der Gottheit ein Opfer. Zu diesem Feste werden auch neue Opferthiere ausgewählt, die ganz wie bei den Altajern mit Bändern geschmückt werden. Wenn Pallas behauptet, das geweihte Pferd Ysyk müsse ein Wallach sein, so ist dies wohl ein Irrthum, ich habe nie andere Opferthiere gesehen als Hengste und Stuten. Nach der religiösen Feierlichkeit des Frühlingsfestes beginnt ein Festessen und Gelage, ebenso giebt es Wettrennen, Wettkämpfe, Gesänge und Tänze.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten sind fast dieselben wie bei den westlichen Nachbarn: Werbung, Bezahlung des Kalym, Hochzeitsgeleite und Gelage. Zum grössten Theile werden aber, gerade wie bei den Schor, die Bräute heimlich entführt und nach der Entführung die Verhandlungen wegen des zu zahlenden Kalym angeknüpft. In der Ehe sind die Abakan-Tataren ebenfalls treu, es sollen aber bei ihnen die Lösungen der Ehen häufiger vorkommen als bei den altajischen Tataren. Nach der Sitte der Abakan-Tataren hat der Mann der Frau nur die Mitgift wiederzugeben, darf aber die Kinder und die Nachkommen vom Vieh der Mitgift behalten. Hat die Frau den Mann verlassen, so müssen die Verwandten den Kalym zurückzahlen. Jedes Ehepaar muss in einer besonderen Jurte leben, deshalb wird dem